

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XVII, 251

Bonn, den 14. Dezember 1962

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite:

Zeilen:

1	<u>Zeichen und Wunder</u> Aus eins mach drei - Verteidigungsminister-Inflation	41
2	<u>Verzerrtes Deutschlandbild</u> Der Irrtum des polnischen Ministerpräsidenten	43
3 - 3a + b	<u>Patriarch der deutschen Arbeiterbewegung</u> Zum Tode von Rudolf Wissel Von Otto Bach Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin	72
4 - 5	<u>Das Vorleben der Erde wird durchleuchtet</u> Wissenschaft dringt in Jahrillionen der Vergangenheit vor Von Bruno Kuster, Genf	52
6 - 7	<u>Berlin und Deutschland - Von Ausland gesehen (I)</u> Paris blickt nach Berlin Von unserem Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer	76

***** ZUR BEACHTUNG *****

Der SPD-Pressedienst veröffentlicht am kommenden Montag
(17.12.1962) eine Analyse der neuen Haushaltssituation
des Experten H.G. Ritzel:

Neue Minister - neuer Etat ?

Herausgeber: SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST, GMBH - 53 Bonn - Friedrich-Ebert-Allee 170
Telefon: (0 22 21) Geschäftsführung 2 19 01, App. 319 - Redaktion: (2 19 31 / 32) - Telex: 0 866 890

Zeichen und Wunder

Aus eins mach drei - Verteidigungsminister-Inflation

G.M. - Wir haben jetzt drei Verteidigungsminister. Einen, der zurückgetreten worden ist und seit gestern wieder Dienst tut; er heißt Franz Josef Strauss.

Nummer 2 heißt Joachim von Merkatz; er führt die Amtsgeschäfte des verabschiedeten, aber wieder amtierenden Franz Josef Strauss und befindet sich zur Zeit in Paris auf der NATO-Tagung, wo er den zurückgetretenen Verteidigungsminister Strauss vertritt.

Nummer 3 heißt Kai Uwe von Hassel. Er ist noch Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, wurde vor einigen Tagen zum Verteidigungsminister gekürt, befindet sich aber zur Zeit noch in Kiel, um dort seine Amtsgeschäfte "abzuwickeln".

Die Bundesrepublik Deutschland ist zwar ein kleines Land, verfügt aber über drei Verteidigungsminister, woraus man wieder einmal schließen kann, wie tüchtig wir sind.

* * *

Die ganze Geschichte ist eine Tragikomödie, über die man mit einem weinenden und einem lachenden Auge hinweggehen könnte, wäre ihr Hintergrund nicht ernster, als es den Anschein hat. Die auch für die höchsten Beamten des Bundesverteidigungsministeriums völlig überraschende und offenbar von Bundeskanzler Dr. Adenauer persönlich verfügte Wiederaufnahme der Geschäfte eines Ministers durch Franz Josef Strauss hat mehrere äußerst interessante Aspekte.

Nachdem Strauss mit vieler Mühe aus seinem Ministerium herausgeholt worden war, begann dort ein eifriges Aktensammeln. Ganze Akteileungen wurden daraufhin durchgekämmt, ob der Nachfolger des Herrn Strauss möglicherweise etwas finden könnte, was nicht unbedingt als amtlich sondern vielleicht als halbamtlich und sogar persönlich bezeichnet werden könnte. Mit hinhaltendem Widerstand wurde ein umfangreicher Schriftverkehr über mehrere Affären des ehemaligen und jetzt wieder amtierenden Verteidigungsministers sauberlich von offiziellen Amtsvorgängen getrennt, was nicht immer einfach war, da manche Affäre des Ministers in dessen amtliche Tätigkeit hineinspielte.

* * *

Dem sicheren Vernehmen nach konnte man bis zu Beginn dieser Woche diese Sisyphusarbeit nicht hinter sich bringen. Aufgescheucht durch die neuerlichen Anfragen der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion zur Spiegel-Affäre fand man das Ei des Kolumbus. Der Herr blieb im Hause, und bis zur Rückkehr des stellvertretenden und zur Amtsübernahme des neuen Ministers wird jetzt wahrscheinlich "Ordnung" gemacht.

Wir meinen, daß sich der Verteidigungsausschuß des Bundestages trotz der kommenden Weihnachtsferien sehr intensiv um die Klärung dieser Angelegenheit bemühen sollte, denn so schön sind wir auch nicht, daß wir uns gleich drei Verteidigungsminister auf einmal leisten könnten.

+ + +

Verzerrtes Deutschlandbild

Der Irrtum des polnischen Ministerpräsidenten

Der - Einem grossen Irrtum ist der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz unterlegen. Bei der Eröffnung des 4. Kongresses der "Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer" hat er gegen die Bundesrepublik den schwerwiegenden Vorwurf erhoben, sie unterlasse es, die deutsche Jugend über die in der Hitlerzeit begangenen Verbrechen aufzuklären.

Dieser Vorwurf ist ungerechtfertigt, er stimmt mit der bundesrepublikanischen Wirklichkeit nicht überein. Hat der Ministerpräsident Polens nichts von der von allen deutschen Rundfunksendern übernommenen Sendung des Nordwestdeutschen Rundfunks über Entstehung, Werden und Untergang des Dritten Reiches gehört? Ist ihm nichts von der über mehrere Wochen gelaufenen Reportage über den Eichmann-Prozess bekannt? Gewiß fehlt ihm die Zeit, deutsche Zeitungen zu lesen. Hätte er sie gelesen, würde er erfahren, daß ganze deutsche Schulklassen an den gegenwärtig ablaufenden Prozessen gegen des Massenmordes an Juden beschuldigte Angeklagte teilnehmen. Hier wird ein Anschauungsunterricht gegeben, wie ihn nicht das beste Lehrbuch vermitteln kann.

Im gleichen Irrtum befindet sich Cyrankiewicz, wenn er annimmt, es werde in der Bundesrepublik der Versuch gemacht, "einen Vorhang vor die schwarze und kriminelle Vergangenheit zu hängen, um sich nicht die zum Gegner zu machen, die gestern Auschwitz bauten und morgen die westliche Kultur und Zivilisation verteidigen sollen". Auch hier befindet sich der polnische Ministerpräsident im Banne von anscheinend unausrottbaren Klischeevorstellungen. Ist ihm nicht der Name von Ludwigsburg bekannt, dem Sitz der Zentralstelle für die Ermittlung in der Hitlerzeit begangenen Verbrechen? Sie hat getan und tut es noch, jene aufzuspüren, und dem Gericht zu überstellen, die sich zu schrecklichen Taten gebrauchen und mißbrauchen ließen. Die Fülle der laufenden Prozesse ist kaum noch zu übersehen. Richter und Staatsanwälte, die im Verdacht einer Beteiligung an den Unrechtstaten des Dritten Reiches standen, mußten aus dem Justizdienst der Bundesrepublik - und dies auf ausdrückliches Verlangen des Deutschen Bundestages - ausscheiden. Zählt dies nichts, hat es im Blickfeld Cyrankiewicz kein Gewicht? Sein verzerrtes Bild von der Bundesrepublik läßt ihn nicht den Wandel erkennen, der sich gerade bei der deutschen Jugend vollzogen hat. Sie ist frei von Nationalismus und vor Abscheu erfüllt über das, was vor einer halben Generation geschah.

Freilich können wir uns als Bundesdeutsche nicht frei von Schuld an der hartnäckigen Weiterexistenz solcher verzerrter Bilder freisprechen. Offiziell wurde kaum etwas getan, um bei unseren östlichen Nachbarvölkern die notwendige Korrektur zu erwirken. Auch hier schlägt das Fehlen diplomatischer Beziehungen gerade zu Polen zu unseren Ungunsten aus.

Patriarch der deutschen Arbeiterbewegung

Zum Tode von Rudolf Wissel

Von Otto Bach

Präsident des Abgeordneten Hauses Berlin

Im 94. Lebensjahr starb am 13. Dezember 1962 Rudolf Wissel. Ein Leben, reich an Erfolgen und Enttäuschungen, reich an Mühe und Arbeit. Am Mittwoch, dem 19. Dezember wird er im Krematorium in Wilmersdorf eingesechert. Senat und Abgeordnetenhaus von Berlin verabschieden sich von ihrem Ehrenbürger in einer Trauerfeier, die am gleichen Tage um 11 Uhr im Rathaus Schöneberg stattfinden wird. Rudolf Wissel, Ehrenbürger von Berlin, Dr. h.c. der Universität Kiel, Volksbeauftragter und Reichsminister a.D., wird mit allen Ehren, die unser neuer demokratischer Staat bereit hält, feierlich beigesetzt werden. Die Spanne des Lebens Rudolf Wissels der 1869 in Göttingen geboren wurde, umfasst vier mal Deutschland: Das Deutschland des wilhelminischen Obrigkeitsstaates, in dem Wissel, der damals der durch Bismarcksches Sozialisten-Gesetz der verfeimten Sozialdemokratie beitrug, und wo er als Arbeitersekretär die ersten Grundlagen legte für die Entwicklung sozialer Rechte und sozialen Schutzes; die Weimarer Republik, in der er eine aktive Rolle spielte als Volksbeauftragter, Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister und Mitglied des Reichstages bis zum bitteren Ende; im 3. Reich erneut verfeimt und ausgeschlossen, bis zum Ende des totalen Zusammenbruchs. Und schließlich die Wiedergeburt eines freiheitlichen demokratischen Staates.

Ein langes, an Erlebnissen und Kämpfen reiches und erfülltes Leben hat seinen Abschluß gefunden. Weit war der Weg Wissels, vom wandernden Handwerksgehilfen, von der Wasserkante des Metallarbeiterführers in Kiel, des Arbeitersekretärs in Lübeck, des Zentralarbeitersekretärs in Berlin, des Sozialexperten im Reichstag, des Volksbeauftragten und mehrfachen Reichsminister nach dem ersten Weltkrieg, des Schlichters in Arbeitsstreitigkeiten und vor allem des gründlichen Forschers und Historikers der Geschichte des deutschen Handwerks.

* * *

Ende der 80iger Jahre kam der gelernte Maschinenbauer als wandernder Handwerksgehilfe nach Kiel. Dort trat er dem Fachverein seiner ergerer Berufskollegen, dem der Schlosser- und Maschinenbauer bei. Ein halbes Jahr später wurde er Vorsitzender des Fachvereins und am 1. Oktober 1891 nachdem das Sozialistengesetz gefallen war, konnte er seinen Fachverein mit über 500 Mitgliedern in den neu gegründeten Metallarbeiterverband überführen. Im Jahre 1904 wurde er vom Vertrauen seiner Kollegen zum Arbeitersekretär in Lübeck bestimmt, dort wurde er auch in die Bürgerschaft gewählt. Im Jahre 1909 siedelte er dann mit seiner Familie nach Berlin über, wo er die Leitung des Zentralsekretariats der Generalkommission der Gewerkschaften übernahm.

Hier konnte er an zentraler Stelle die sozialpolitischen Aufgaben der Deutschen Gewerkschaften bearbeiten. Wissel hat mit seiner dadurch gewonnenen Erfahrung wesentlich zur Aufstellung des Sozialpolitischen

Programms der Sozialdemokratie beigetragen und jene Grundsätze und Forderungen aufgestellt, die später in der Verfassung von Weimar und in den sozialpolitischen Gesetzen der ersten Deutschen Republik ihren Ausdruck fanden. Im Frühjahr 1918 wurde er für den Landkreis Niederbarnim in den Reichstag gewählt. Nach dem Zusammenbruch wurde er Volksbeauftragter. Der ersten aus der Nationalversammlung hervorgegangenen Reichsregierung gehörte er als Reichswirtschaftsminister an. Infolge der Auseinandersetzung innerhalb der SPD um die Planwirtschaft ist er am 12. Juli 1919 aus der Reichsregierung ausgetreten. In diesen Auseinandersetzungen sind wesentliche Gedanken der später von den Gewerkschaften entwickelten Wirtschaftsdemokratie herangereift.

* * *

In das zweite Kabinett Hermann Müller-Franken trat Rudolf Wissel als Arbeitsminister ein. Hier versuchte er, in einer Zeit wachsender Reaktion, die sozialpolitischen Verheissungen der Weimarer Verfassung in die Tat umzusetzen. In seine Ministerzeit fallen der große Lohnkampf der Arbeiter in der Schwereisenindustrie der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Die Rebellion der Unternehmer gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch mit nachfolgender Aussperrung wurde auf Vorschlag von Wissel mit dem Beschluß der Reichsregierung beantwortet, für die Ausgesperrten finanzielle Mittel des Reiches zur Unterstützung zur Verfügung zu stellen. Eine auch heute noch beachtliche Leistung. Durch die Entwicklung der Wirtschaftskrise kam es zu einem raschen Anwachsen der Massenarbeitslosigkeit. Die Verweigerung einer von Wissel angestrebten Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 0,5 Prozent führte schließlich zum Rücktritt des Kabinetts. Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Verfolgt, verfemt und ausgeschlossen findet Wissel zwangsläufig Zeit zu schöpferischen Schaffen. In seinem Hause verkehrten, soweit sie nicht verhaftet und emigriert waren, Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Liberale, Christen und die wenigen noch überlebenden jüdischen Freunde. Die hohe Gestalt Wissels fehlt auf keiner Beisetzung von verstorbenen Freunden. Hier schafft er im "Dritten Reich" einen Sammelpunkt all' derer, die die Hoffnung auf ein Ende der Tyrannei noch nicht aufgegeben haben.

* * *

Als sich nach dem Zusammenbruch wieder die Möglichkeit politischer und gewerkschaftlicher Tätigkeit ergab, war Rudolf Wissel einer der ersten, die mit aufrufen zu einem neuen Beginnen und zu der Gestaltung einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Er war in Berlin mit Franz Neumann einer der ersten, die dem Versuch einer von den Sowjets angeordneten Zwangsvereinigung von SPD und KPD Widerstand entgegensetzten. Im Geiste Kurt Schumachers hatte er es verstanden, damals noch für ganz Berlin die Freiheit und Unabhängigkeit der SPD zu erhalten und damit die Voraussetzungen zu schaffen, Berlin

im Kampf um die Freiheit, den wir heute im Angesicht der ganzen freien Welt führen.

Ein Rückblick auf dieses erfüllte Leben wäre unvollständig, wollte man nicht der wissenschaftlichen Leistungen Rudolf Wissels gedenken. In der Einleitung zu seinem umfassenden Werk über "Des alten Handwerks Rechte und Gewohnheiten" beschreibt Wissel, wie er Ende der 80ziger Jahre als wandernder Handwerksgehilfe nach Kiel kam und in den Versammlungen der Schlosser und Maschinenbauer vor offener Lade sprach, das heißt, während der Versammlung stand vor dem Vorsitzenden eine schön geschmiedete eiserne Lade, die Kundschaften - alte Pergamente und Meisterbriefe - enthielt. Die Versammlung begann mit dem Öffnen und endete mit dem Schließen der Lade. Das Zeremoniell, das Wissel tief beeindruckte, hat ihn nie mehr losgelassen. Es hatte einen doppelten Sinn: einmal die Verbindung mit den alten handwerksgeschäftlichen Traditionen, aber auch noch etwas anderes war maßgebend: unter dem Vorwand der Pflege alter Gebräuche konnten die jüngeren Metallarbeiter, als 1878 das Sozialistengesetz die Sozialdemokratie unter Ausnahmerecht stellte, ungestört zusammenkommen, ohne Verdacht zu erregen, Sozialdemokraten zu sein.

Rudolf Wissel hat sich sein ganzes Leben lang mit der Geschichte und Tradition der Zünfte und der Gesellenbrüderschaft beschäftigt. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit hat er sich in die Materie vertieft und zahlreiche Schriften darüber veröffentlicht, vor allem sein umfassendes zweibändiges Werk "Des alten Handwerks Rechte und Gewohnheiten". Dafür erhielt er an seinem 60. Geburtstag, am 4. März 1929, von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Kiel die Würde des Doktors der Wirtschaft und Staatswissenschaften.

Nun hat der Tod Rudolf Wissel die Feder aus der Hand genommen. Ein Leben reich an Arbeit und Not, Entbehrungen und Wechselfällen, aber auch reich an Erfolgen und Ehren hat seinen Abschluß gefunden. Ein Leben im Ringen um soziale Gerechtigkeit für alle Menschen.

Rudolf Wissel war der Patriarch der deutschen Arbeiterbewegung.

+ + +

Das Vorleben der Erde wird durchleuchtet

Von Bruno Kuster, Genf

Jetzt wissen wir es ganz genau: Erdrinde und Meteoriten sind ungefähr gleichzeitig vor vier Milliarden Jahren entstanden. Der Vorhang, der noch bis vor kurzem das Vorleben der Erde schamhaft verhüllte, wird energisch beiseitegezerrt. Der Planet, auf dem wir leben, wird seiner intimsten Geheimnisse beraubt. Den übrigen Gestirnen geht es nicht besser, seit der Mensch die Fähigkeit erlangt hat, in die fernste Vergangenheit zurückzublicken. Die dabei verwendete Methode besteht bekanntlich darin, mit hochempfindlichen Apparaten den Zerfall bestimmter Radioisotope zu messen, wodurch ihr Alter festgestellt werden kann.

Altersbestimmung durch Radioisotope

Bei der Datierung werden sowohl natürliche Radioisotope mit sehr langen Halbwertzeiten, die seit der Entstehung der Erde und des Sonnensystems (Nukleosynthese) bestehen, verwendet, als auch radioaktive Isotope, die durch kosmische Strahlen auf der Erdoberfläche oder auch in der Atmosphäre und ausserhalb entstanden sind. Die Anfang der Fünfzigerjahre von Professor Willard Libby entwickelte Methode wurde zunächst in erster Linie zur Altersbestimmung archäologischer Funde angewendet. In letzter Zeit hat sich jedoch das Interesse auch auf andere Bereiche ausgedehnt. Das Verfahren dient jetzt zur Erforschung der fernsten Vergangenheit und der Ursprünge unseres Sonnensystems. Mit seiner Hilfe beobachtet man auch die grossen Luftströmungen und die Bewegung der Wassermassen in den Ozeanen und versucht, über den Ursprung und die Natur von geologischen Formationen und Meteoriten Aufschluss zu gewinnen.

Ein von der Internationalen Atomenergie-Organisation in Athen veranstaltetes Symposium, an dem neunzig Wissenschaftler aus siebzehn Ländern teilnahmen, vermittelte einen Überblick über den derzeitigen Stand der Forschung.

Bediente man sich anfänglich vorwiegend des Kohlenstoffes-14, der das wichtigste Hilfsmittel für Altersbestimmungen bis zu fünfzigtausend Jahren ist und deshalb besonders in die Archäologie Eingang gefunden

hat, berichteten in Athen ein Deutscher und ein Schweizer über die Verwendung von Rhenium-187, dessen Halbwertszeit (d.h. die Zeit, die bis zur Abgabe der Hälfte der Radioaktivität verstreicht) 48 Millionen Jahre beträgt. Es dient zur Altersbestimmung der Meteoriten.

Chemische Reaktionen beeinflussen das Wasser

Auch bei der Verwendung von Uran-234 und Uran 238 wurden Fortschritte erzielt, die Altersbestimmungen im Zeitraum von 100 000 bis eine Million Jahren ermöglichen, während sich Blei-210 bei der Erforschung jüngerer geochemischer Prozesse der letzten Jahrhunderte als nützlich erwies. So hat sich, als die Verteilung von Blei-210 in Flußwasser untersucht wurde, herausgestellt, daß die Zusammensetzung des Wassers nicht nur geologisch bedingt ist, sondern auch durch die chemischen Reaktionen, die sich im Wasser vollziehen, beeinflusst wird.

Auf Grund von Untersuchungen mit Chlor-36 kamen die Amerikaner zu dem Schluß, daß die Intensität der kosmischen Strahlen in den letzten der hundert Millionen Jahren abgenommen hat. Sie fanden auch die Vermutung bestätigt, daß die Meteoriten bei ihrem Flug durch den Weltraum einer starken Erosion ausgesetzt sind. Gegenteiler Auffassung sind zwei Forscher des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz, die behaupten, daß die Intensität der kosmischen Strahlen seit der letzten Million Jahre stärker war als im Durchschnitt der vorangegangenen vier Milliarden Jahre ...

Lassen wir diesen Streit, und begnügen wir uns mit der bescheidenen Hoffnung, die Menschen möchten vernünftig genug sein, unserem geplagten Planeten nicht ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

Berlin und Deutschland - Vom Ausland gesehen (I)

Was unsere Auslandskorrespondenten berichten

Der unerwartete, durch die Festigkeit des amerikanischen Präsidenten günstig bestimmte Verlauf der Kuba-Krise, die die Welt an den Rand des Abgrunds eines Krieges im Atomzeitalter brachte, hat zu einer weltpolitischen Beruhigung geführt. Die Sowjetunion hatte sich zu weit vorgewagt, die Haltung Kennedys falsch eingeschätzt, sie mußte einen Rückzug antreten. Aber wie lange wird die weltpolitische Entspannung anhalten? Noch immer gibt es die von Chruschtschow willkürlich ausgelöste Krise um Berlin. Die letzte Rede des sowjetischen Ministerpräsidenten vor dem Obersten Sowjet in Moskau enthielt zwar im Vergleich zu früheren Äußerungen etwas mildere Töne, doch an der Entschlossenheit Moskaus, die deutsche Teilung durch den Abschluß eines separaten Friedensabkommens mit Ulbricht zu fixieren, hat sich nichts geändert. Wie spiegelt sich nun die Deutschland- und Berlinfrage im Bewußtsein unserer mittelbaren und unmittelbaren Nachbarn? Unsere Korrespondenten haben versucht, die bestimmenden Linien aufzuzeigen. Erfreuliches und Unerfreuliches haben sie zu berichten - es zu wissen, ist wichtig für die Einschätzung deutscher Möglichkeiten in der Deutschland- und Europapolitik.

Die Redaktion

* * *

Paris blickt nach Berlin

Von unserem Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer

Die amerikanisch-kubanisch-sowjetrussische Weltkrise veranlaßt die französische Diplomatie, ihre Aufmerksamkeit vor allem auf Berlin zu konzentrieren.

Frankreichs Außenpolitik wurde in den letzten Jahren vom Staatspräsidenten General de Gaulle persönlich festgelegt und geleitet. Sie unterscheidet sich von der früheren Außenpolitik der vierten Republik durch relative Selbständigkeit gegenüber den Vereinigten Staaten im Rahmen des Atlantikpaktes und eigene Wege auf europäischer Ebene.

Unnachgiebig in Berlin ...

Die gaullistische Diplomatie unterschied in den letzten Jahren deutlich zwischen Berlin und dem gesamtdeutschen Problem. Im Falle Berlin ist General de Gaulle für ein entschiedenes Festhalten an den Abmachungen, die nach Beendigung des 2. Weltkrieges getroffen wurden. Zum Unterschied von den Amerikanern lehnte er nach Errichtung der Berliner Mauer Verhandlungen oder "Sondierungen" mit Moskau ab: "Man verhandelt nicht unter dem Druck einer offenen Drohung."

Der französische Präsident war nicht grundsätzlich gegen Berlinverhandlungen, wohl aber unter den gegebenen Umständen. Er betonte, dass lebenswichtige Verhandlungen, die unter falschen Voraussetzungen beginnen, entweder zu einer Kapitulation oder zu bewaffneten Auseinandersetzungen führen müssen, auf die man nicht vorbereitet ist. Er hielt die Situation für einen wirkungsvollen Dialog mit Moskau noch nicht gekommen.

Wie weit dieses taktische Zögern des Generals von wirklichen strategischen Überlegungen oder von den innenpolitischen Schwierigkeiten Frankreichs bestimmt war, lässt sich schwer bestimmen. De Gaulle sah und sieht Berlinverhandlungen jedenfalls nur im Rahmen einer gesamtdeutschen und internationalen Regelung.

... nachgiebig an der Oder-Weisse

Man kommt damit zu der eigentlichen Stellung Frankreichs im gesamtdeutschen Komplex. Wer aus der triumphalen Deutschlandreise de Gaulles des Schlüsses zog, der General sei etwa ein Vorkämpfer deutscher Wiedervereinigung und Größe, wird vor bitteren Enttäuschungen nicht bewahrt bleiben. De Gaulle ist wohl für eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesrepublik, aber durchaus nicht für die deutsche Wiedervereinigung auf Kosten Polens oder der Sowjetunion. Er hat die Oder-Weisse-Grenze mehr als einmal in "Privatgesprächen" diskret aber doch unzweideutig anerkannt. Moskau baute auf diese wiederholten Zusicherungen de Gaulles die Hoffnung, der General werde als Staatspräsident den Atlantikpakt lockern und Frankreich im Ernstfall neutralisieren.

De Gaulles Anerkennung der Oder-Weisse-Grenze ist kein zufälliger taktischer Schachzug, sondern entspricht im Grunde genommen dem gleichen Konzept wie seine Berlinpolitik. Da wie dort steht er auf dem Standpunkt des "Status quo" als Grundlage für eine Gesamtlösung zwischen West und Ost.

In dieser von Frankreich gewünschten Globallösung fühlt sich de Gaulle als Vertreter und Hüter gesamteuropäischer Interessen. Und de Gaulles Europa reicht "von Atlantik bis zum Ural", schliesst also nicht nur das kommunistisch beherrschte Osteuropa, sondern auch das europäische Russland ein, das sich - laut gaullistischer Theorie - von China bedroht fühlen und Westeuropa zuwenden muss.

De Gaulles grosszügige Strategie zielt auf eine spätere Auferstehung dieses Europa, unabhängig von Amerika und von Asien, aber eng verbunden mit Afrika, unter der geistigen Führung eines erneuerten Frankreich. Die rauhe Wirklichkeit ist von dieser historischen Perspektive allerdings weit entfernt.

Ende des ersten Berichts

+ + +